Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 79 (1985)
Heft: 8

Artikel: "Widerspruch", ein theoretischer Ort der schweizerischen Linken
Autor: Züfle, Manfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143206

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Manfred Züfle

«Widerspruch», ein theoretischer Ort der schweizerischen Linken

Eine Zeitschrift ist nicht nur danach zu beurteilen, was sie Zeile für Zeile ist, sondern vor allem danach, was sie als Idee, Konzept und *Utopie* ermöglicht. Aus solcher Sicht mache ich eine *Wertung voraus:* Die Zeitschrift «Widerspruch» ist ein wichtiger *theoretischer Ort* für die schweizerische Linke. Linke Theorie aber ist nach meiner Einschätzung ein eigentlicher *Widerstand* gegen heute herrschende Ortlosigkeit im Politischen, Kulturellen *und* Ökonomischen. Es ist durchaus richtig, von «herrschender» Ortlosigkeit zu reden. Herrschaft hatte immer und hat immer noch ein gleichsam vitales Interesse daran, dass die Beherrschten nicht wissen, woran sie sind, auch und vor allem nicht, woran mit Herrschaft. Marcel Quiroga SantaCruz, der charismatische und ermordete Führer der bolivianischen Linken, hat Faschismus einmal als die totale Desinformation des Bürgers definiert. Natürlich sind wir hierzulande nicht *total* desinformiert, eher überinformiert. Im *totalen Fluss* der Information droht alles zu *nichts anderem* als Information zu verkommen, zu «Daten», bei denen (auch den eigenen) bald keiner mehr weiss, woran er *wirklich* ist. Mir scheint nun, *dass die Zeitschrift «Widerspruch» ein für die Schweiz erstaunlicher und konsequenter Versuch ist, mit durchgehaltener linker Theorie in linkem Bewusstsein Ort zu schaffen und zu erhalten für sozialistische Politik.* Die Zeitschrift heisst im Untertitel «Beiträge zur sozialistischen Politik».

Zur Geschichte

Das eben Gesagte könnte etwas überschwänglich erscheinen. Es gab und gibt vor und neben dem «Widerspruch» immerhin andere Produkte linker Publizistik. Klar! Es geht mir in dieser Vorstellung einer Zeitschrift allerdings nicht um Konkurrenzierung (die auch in der linken Szene nicht so unbeliebt ist). In gewisser Hinsicht ist «Widerspruch» tatsächlich konkurrenzlos:

– Das Heft ist seit (fast) der ersten Nummer *nicht* Stimme einer Partei, Organisation, Bewegung, ja genau genommen auch nicht einer Gruppierung. «Widerspruch» ist, anders gesagt, kein «Organ» von. . . (Das ist natürlich kein, schon gar kein politisches Werturteil gegenüber irgendwelchen publizistischen «Organen»; dass solche auch für die Linke nötig sind, ist politisch unbestritten. Alle die hier gebotenen Beschreibungen versuchen nichts anderes, als die publizistische Idee des «Widerspruchs» zu fassen).

– Die Zeitschrift scheint zunächst *nicht* besonders Rücksicht zu nehmen auf das, was man auch unter Linken einem durchschnittlichen Leser an Schwierigkeiten zutraut. Anders gesagt: «Widerspruch» ist in den meisten publizierten Arbeiten so schwierig wie ihr Inhalt und manchmal etwas schwieriger, wie man etwas polemisch anfügen könnte. (Dieser Punkt wird allerdings vom Redaktionskollektiv in mehreren Editorials und anderen Verlautbarungen durchaus gewusst und nicht elitär ideologisiert; «leserfreundliche Texte» bleiben der Redaktion ein Problem.)

– «Widerspruch» ist, wie Pierre Franzen es in einem Interview ausdrückt, *nicht* ein «Front-Organ wie etwa die WOZ». (Das schliesst allerdings auch nicht aus, dass der durchschnittlich halbjährliche Erschei-

nungsrhythmus in bezug auf Aktualität nicht auch als ein durch die Umstände bedingter Nachteil von den «Widerspruch»-Machern empfunden würde.)
– «Widerspruch» ist *nicht* ein sogenannt pluralistisches Produkt, in dem linke Meinungen (wie auf einer Spielwiese) zur Darstellung kommen könnten, sondern Ort, an dem Widerspruch dezidiert öffentlich werden soll, und zwar sozialistischer Widerspruch gegen Herrschaftsstrukturen des Kapitals; dieser Widerspruch allerdings schliesst ein, dass widersprüchliche Positionen auf der Ebene von Theorie diskutiert und kritisiert werden sollen. (Das Redaktionskollektiv macht in seinen Editorials und inhaltlichen Einleitungen immer klar, dass die Texte kontrovers diskutiert worden sind und zur Diskussion gestellt werden. Viele der im «Widerspruch» veröffentlichten Texte sind zudem in vorbereitenden Arbeitsgruppen thematisch entstanden. Nach den ersten Nummern der Zeitschrift wurde in Rezensionen der Redaktion verschiedentlich vorgeworfen, sie verhalte sich lehrhaft. Der Ton mag sich in der Zwischenzeit geändert haben, das theoretische «Gesicht» der Redaktion ist nicht verschwunden.)

Diese Abhebungen gegenüber anderen linken Publikationen können einige Grundzüge des «Widerspruchs» vielleicht schon etwas verdeutlichen: «Widerspruch» ist offenbar ein Theorie-Forum für eine sozialistische Öffentlichkeit. Warum «Widerspruch» das und nichts anderes sein will, erklärt sich am klarsten aus seiner *Geschichte.*

Das erste Heft erschien im Februar 1981. Das ist in verschiedener Hinsicht kein beliebiges Datum. Ich erinnere zunächst an das Offensichtlichste: Die «Bewegung» war, vor allem in Zürich, mindestens in ihrer *Manifestation* repressiv erledigt. Die «Bewegung» hatte mit ihren politisch ungewöhnlichen Verfahren unter anderem *auch* eine Krise des politisch Gewohnten überscharf deutlich gemacht. Der Hohn über die Parteien diagnostizierte auch deren reale Krise. Und diese Krise wiederum war «Ausdruck» der ökonomischen, politischen und kulturellen Krise, die gerade linke Strategie ihr gegenüber inadäquat zu machen vermochte! Die Schwierigkeiten der eigentlich marxistischen Parteien im Eurokommunismus und gegenüber dem «real existierenden Sozialismus» *und* gegenüber den veränderten Strategien des Kapitals machten nur besonders deutlich, was die Linke insgesamt «erschütterte». In der Schweiz war der Konflikt in der PdA bis fast zur Karikatur gediehen.

Die Mehrheit des ersten Redaktionskollektivs des «Widerspruchs» gehörte «kritisch» zur PdA. Der Themenschwerpunkt des ersten Hefts hiess «Krise der Parteien». In der Folge kam es zu einer Auseinandersetzung mit der PdAZ, die bis ins dritte Heft hinein weitergezogen wurde. In einer klaren Stellungnahme weisen fünf Redaktionsmitglieder den mehr oder weniger offenen Anspruch der Partei zurück, «die Zeitschrift sollte unter die Herrschaft der PdA-Doktrin gestellt werden». Die Autoren fahren fort: «Die Redaktion erarbeitet ihr Konzept unabhängig von Parteien und Organisationen, die Artikel werden gemeinsam ausgewählt und keine Partei und Organisation hat einen Anspruch darauf, zugunsten einer andern weniger kritisierbar zu sein.»

Im Editorial des neunten und bisher letzten Hefts skizziert die Redaktion die Eigen-Geschichte der Zeitschrift folgendermassen: eine Aufbauphase (Heft eins bis drei), eine Phase der Krise (Heft vier und fünf) und eine Konsolidierungsphase (Heft sechs bis neun). Die «Aufbauphase» (vom Februar 1981 bis zum Mai 1982) war offenbar auch die grundsätzliche Phase der Klärung der Frage, wo und wie *Theorie* im publizistischen Feld der schweizerischen Linken sein soll.

Fassen wir zusammen: Nachdem schon einige Zeit vor dem Erscheinen der ersten Nummer des «Widerspruchs» verschiedene Gruppen innerhalb und

ausserhalb der PdA das deutliche Bedürfnis einer regelmässigen Theorie-Publikation formuliert hatten, erschien das erste Heft mitten in der von ihm sofort diagnostizierten Krise der (linken) Parteien, am Ende der «Bewegung», das die staatliche Repression endgültig deutlich und für die nächsten Jahre «faktisch» machte. «Widerspruch» ist nun sicher nicht einfach Folge oder Resultat solcher Konstellation. Aber die Konstellation ist der Ort, an dem man sich in der schweizerischen Linken (auch) entschloss, dass für Theorie in der Schweiz eine sozialistische Öffentlichkeit sein muss.

Strukturen

Seit dem ersten Heft bilden jeweils thematische Schwerpunkte Zentren der Publikationen, bis zum fünften Heft jeweils zwei, vom sechsten Heft an nur noch je einer. Es lohnt sich, die Titel dieser Schwerpunkte hier einfach einmal aufzulisten. Heft 1: «Krise der Parteien». Heft 2: «Autonomie» und «Selbstverwaltung». Heft 3: «Arbeit, Freizeit» und «CH-Ideologie». Heft 4: «Politik und Staat» und «Ideologie II». Heft 5: «Schweizer Imperialismus» und «Marxismus und Politik». Heft 6: «Kulturzerstörung & Widerstandskultur». Heft 7: «Technologische Gewalt & Krise der Arbeit». Heft 8: «Formierung nach rechts – Macht und Dissens». Heft 9: «Psychokultur zwischen Angst, Macht und Utopie».

Die Schwerpunkte sind nicht aus der Luft gegriffen, sondern Resultat einer redaktionsinternen Diskussion einerseits und andererseits von Arbeitsgruppen, die den jeweiligen Schwerpunkt thematisch vor-erarbeiten. (Es wäre offenbar ein Ziel der Redaktion, dass diese Arbeitsgruppen auch nach dem jeweiligen Heft selbständig weiterarbeiten, um erneut in die Publikation eingreifen zu können. Dieses Ziel ist noch utopisch. Realisierte sich die Utopie einmal voll, wäre «Widerspruch» nicht mehr «bloss» eine Zeitschrift, sondern buchstäblich permanenter (!) theoretischer Ort für sozialistische Öffentlichkeit. Ich referiere das alles ohne böse Ironie; man sollte wohl, Blochs eingedenk, Utopien mit jener ernsten Heiterkeit *denken,* die sie über die «schlechte Wirklichkeit» heben! Liesse sich bei dem ganzen Unternehmen Institutionalismus umgehen, könnte sich «Widerspruch» noch bedeutender als «ein sozialistisches Kulturprojekt» verstehen, wie das Editorial zum sechsten Heft es ankündigte.)

Neben den Schwerpunkten enthält die Zeitschrift folgende weitere Rubriken: «Diskussion», «Berichte/Hinweise» und «Rezensionen/Zeitschriftenschau». Vor allem in der Abteilung «Diskussion» können Themen früherer Schwerpunkte ergänzend und kontrovers weitergezogen werden. Vielleicht zeigt sich dabei, dass die Sache erneut zum Schwerpunkt gemacht werden sollte. Aber auch neue Impulse zur Diskussion haben hier ihren Platz. Die Kulturdebatte des sechsten Hefts wurde im Diskussionsteil des siebten weitergeführt, einem Artikel W. Siegs über Resignation in der Schule im nächsten Heft von H. Hehlen der «Streit erklärt», eine Debatte über Kriegssprache gar in Text, Replik und Duplik ausgetragen. Das sind ein paar Beispiele dafür, dass die insgesamt nicht einfache Lektüre der Zeitschrift über Hefte hinweg eine lustvolle Dramatik haben kann!

Die Redaktion ist im übrigen flexibel genug, bei Bedarf neue Rubriken aufzutun. In Heft sieben etwa wird unter «Aktuell» eine juristische Diskussion über «Gewaltbegriff und Widerstand im Rechtsstaat» von J.P. Garbade eröffnet (die eigentlich Folgen haben sollte). Da stellt sich die grundsätzliche Frage der *Aktualität* von «Widerspruch». *Die* allerdings ist beim jetzt eingespielten Erscheinungsrhythmus gleichsam nur vermittelt zu haben. Da wird einmal in den «Projekten/Hinweisen» versucht, mindestens Wichtiges von dem in den Blick zu bekommen, «was sich tut»: von der Volksuni, von der Konrad-Farner-Vereinigung, von Salecina, von einem Philo-

sophinnen-Kongress, von einem Friedenssymposium, von der VPOD-Sozialwoche. Mit Aktualität hat für mich auch eine sehr wichtige «Dienstleistung» des «Widerspruchs» zu tun, die Zeitschriftenschau: Die Inhaltsverzeichnisse mehrerer für die schweizerische Linke relevanter Zeitschriften werden hier kommentarlos abgedruckt (neustens auch wieder der «Neuen Wege»!). Vor allem aber ist in diesem Zusammenhang auf die Editorials hinzuweisen. Hier wird aus einer gleichsam halbjährlichen redaktionellen Betroffenheit heraus geklärt, wie die Lage ist, um es einmal etwas salopp zu sagen. Ich kann mir vorstellen, dass diese Statements manch einem etwas lehrhaft vorkommen mögen. Ich lese sie eigentlich immer mit Spannung. Es wird nicht verschwiegen, dass die Redaktion aus ihren Diskussionen heraus Positionen hat und einnimmt. Sicher werden dadurch die Texte des Hefts in einen auch aktuellen Kon-text gebracht. Für mich gewinnt das ganze Unternehmen «Widerspruch» damit eine politische Verbindlichkeit der theoretischen Arbeit. So ist die Zeitschrift trotz der kontroversen Pluralität der Texte nie eigentlich in Gefahr, sogenannten Pluralismus zu bieten. Gerade in diesem verbindlichen Rahmen eben des «Wider-spruchs» kommen, um nur ein signifikantes Beispiel zu nennen, auch etwa «Grüne Bögen» (die neuestens «Links-Rechts» im Namen des Vorne für obsolet erklären) zur Diskussion, und zwar, was eben wichtig ist, im O-Ton! Ich möchte schliesslich noch auf die sehr anregenden inhaltlichen Einleitungen zu den Schwerpunkten (in den letzten Heften hauptsächlich von Pierre Franzen) hinweisen. Da wird dezidiert versucht, die *Struktur des Themas* so zu erhellen, dass ohne Vorwegnahme der Texte ein theoretischer Rahmen gespannt wird.

Utopische Voreingenommenheit

Es ist klar geworden, dass ich vom Projekt «Widerspruch» für die schweizerische Linke sehr viel halte, und es ist ebenso klar, dass ich im Rahmen dieses *Porträts einer Zeitschrift* mich nicht inhaltlich mit einzelnen Beiträgen auseinandersetzen kann und will. Natürlich ärgere ich mich als Leser immer wieder gründlich über einzelne Autoren und über die Form und den Inhalt einzelner Artikel! Das steht überhaupt nicht zur Diskussion. Solche Diskussion muss im «Widerspruch» selbst geführt werden, z.B. in den regelmässig durchgeführten Versammlungen der Autoren und am Projekt Interessierten. Wichtig ist hier festzuhalten, dass es «Widerspruch» in vier Jahren gelungen ist, zu einem Forum, zu einem Ort *politischer Kultur der Linken* in diesem Land zu werden. Und wichtig ist, dass «Widerspruch» das entschieden *in der Schweiz* tut. Die «Probleme», die Krisen, die sich hierzulande zeigen, sind zwar die Probleme und Krisen der Herrschaftsverhältnisse der Welt (um es einmal so verblasen und allgemein wie möglich zu sagen), aber sie finden *hier* statt und sind damit *schweizerische Krisen,* an die, gerade *weil* sie schweizerisch sind, Theorie «angesetzt» (Bloch) werden muss. Dazu in einem «guten» Widerspruch steht eine vielleicht fast übersehene Gepflogenheit des «Widerspruchs»: Schon mehrmals wurden bedeutende Texte der internationalen Theorie-Diskussion im «Widerspruch» abgedruckt, von Günther Anders, Nicos Poulantzas, Eric Hobsbawm.

Ich möchte behaupten, dass «Widerspruch» sich in den wenigen Jahren mit den wichtigsten Themen überhaupt in ernst zu nehmender theoretischer Arbeit angelegt hat. (Man hört, dass in den nächsten Heften die Frage «Ist der Marxismus passé?» und die Ökonomie-Diskussion angegangen werden sollen.) Und ich würde in einem Blochschen Sinn utopisch behaupten, dass sich mit «Widerspruch» in der sozialistischen Öffentlichkeit der Schweiz antizipatorisch einiges *verändert* hat!

■